Im Land der Kuna Indianer

Die San Blas Inseln gelten bei Seglern als eines der schönsten Reviere weltweit. Sie sind Heimat der aus Panama stammenden Kuna Indianer, die in Selbstverwaltung auf den Inseln leben.

_Kuna Indianer, die ihre Molas anpreisen. Nach geglücktem Deal gibt es noch ein zusätzliches Tauschgeschäft: ein Sack voller Reis gegen ein Foto.

_Ein Fischer bietet eine Krabbe an.

Angela Resch **ar, Reto Valär**

Das nächste Ziel auf unserer Weltumsegelung steht an: die San Blas Inseln. Wir haben schon so viel Schönes über sie gehört. Neugierig darauf, was uns erwartet, machen wir in Santa Maria, Kolumbien, die Leinen los und segeln mit unserem 13 Meter langen Katamaran «She San» nach Puerto Lindo an der Karibikküste Panamas. Nach dem Einklarieren und einem Grosseinkauf nehmen wir die 50 Seemeilen Richtung Osten nach San Blas in Angriff. Wir erreichen die Traumdestination und werfen den Anker zwischen den beiden Kokospalmeninseln Uchutupu Dummat und Uchutupu Pipigua. Der Blick auf die Palmen und die Sandstrände ist einfach zum Geniessen! Unzählige Pelikane suchen Beute im Meer: Sie donnern im Sturzflug nach unten und heben sich nicht selten zufrieden wieder aus dem Wasser. Neben uns beobachten wir drei junge Kuna Indianer, die von ihren Einbäumen aus in einer unglaublichen Geschwindigkeit Fische fangen. Sie werfen einen Haken aus, holen ihn sogleich wieder ein, denn schon hat ein Fisch angebissen. Dieser muss rasch runter vom Haken und in einen Wassertopf im Einbaum. Dann sofort den neuen Köderfisch dran und wieder raus mit der Leine. Ein Fang dauert maximal 20 Sekunden. Der Topf ist denn auch bald voll. Die Indianer lachen und johlen, sie scheinen Spass zu haben.

Am nächsten Morgen die gleiche Prozedur, nur diesmal sind die Fischer nach kurzer Zeit längsseits an unserem Schiff. Ich frage, ob wir etwas helfen können. Sie bejahen und erklären, dass ihre Leine sich wahrscheinlich um unsere Ankerkette gewickelt habe. Wir lichten den Anker und sehen, dass ein Barrakuda an ihrer Leine hängt. Der ist wohl in seiner Todespanik rings um unsere Kette geschwommen und hat den ganzen Schlamassel verursacht. Plötzlich löst sich die Leine und die Indianer ziehen den Prachtkerl mit grosser Freude aus dem Wasser.

Zurückhaltend und bunt

Die Bucht von Chichime ist einer der unzähligen Ankerplätze in Guna Yala, dem Autonomiegebiet der Kuna Indianer. Dieses Gebiet besteht neben den San Blas Inseln aus einem kleinen Teil des Festlandes von Panama, auf dem fast ausschliesslich unberührter Regenwald zu finden ist. Seit 1953 geniessen die Kunas vollen Autonomiestatus in Bezug auf Administration und Rechtsprechung innerhalb von Panama und regieren sich selbst durch ihren Kongress. Ausserdem hat jedes Dorf seine Dorfchefs, die «Sailas». Diese entscheiden zusammen mit der Dorfversammlung über die Angelegenheiten der jeweiligen Insel. So gibt es traditionelle Inseln, die noch eher an der Lebensweise der Vorfahren festhalten und modernere, die westliche Konsumgewohnheiten übernommen haben. Aber alle Indianer scheinen heute ein Mobiltelefon zu haben… Auf Chichime

_01

_02

_03

_04

_01 Ein lokaler Bus in der Gegend von Colón – die alten ausrangierten Schulbusse aus den USA werden aussen und innen mit viel Aufwand dekoriert.
_02 Ein kleiner «Bonito» und eine «Sierra» beissen auf dem Weg nach Chichime an.
_03 Der «Swimming Pool»-Ankerplatz zwischen BBQ Island und Banedup.
_04 Drei junge Kunas sind geschickt im Umgang mit ihren einfachen Angeln.
_05 Track auf dem Chartplotter in den Coco Bandero Cays – die Inseln sind um gut 100 Meter zu südlich auf der Navionics Karte eingezeichnet.
_06 Die Carti Inseln sind dicht bewohnt – Carti Yandup mit Carti Tupile im Hintergrund.
_07 Ein Seestern im glasklaren Wasser vor Olosicuidup, Coco Bandero.
_08 Interessante Korallenstrukturen bei Banedup.
_09 Mit etwas Glück kommt einmal pro Woche der Gemüseverkäufer vorbei.

leben nur fünf bis sechs Familien, von denen manche bloss alle zwei Jahre für einige Monate vor Ort sind. Die Gemeinschaft der Mutterinsel hat diesen Rhythmus so eingerichtet, damit jede Familie die Gelegenheit bekommt, mit den Touristen Geschäfte zu machen. Geschäfte machen, das heisst entweder Fisch, Langusten, Kokosnüsse oder Getränke, Molas, Armbändchen oder Fusskettchen zu verkaufen. Molas sind Stoffapplikationen, die meist von Frauen kunstvoll bunt aus unterschiedlichen Stofflagen hergestellt werden. Auch die Arm- und Fusskettchen sind speziell: Viele bunte Miniperlen sind so aufgereiht, dass sie um Arm oder Bein gewickelt ein bestimmtes Muster ergeben. Klingt einfach, wenn nicht jeder Arm und jedes Bein unterschiedliche Masse aufweisen würde. Egal ob ein Kuna im Einbaum oder im Motorboot auf unser Schiff zukommt oder wir bei einem Inselbesuch an ihrer Hütte vorbeischlendern – alle sind immer sehr freundlich und zurückhaltend. Übrigens werden die meisten Kunas nicht gerne fotografiert, daher ist es wichtig, unbedingt vorher zu fragen.

Aufmerksames Navigieren

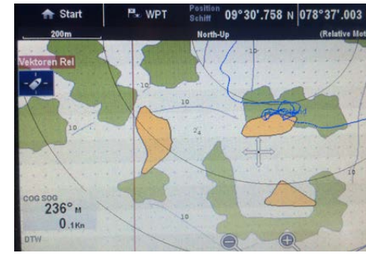
In San Blas gilt es, vorsichtig zu navigieren und einen neuen Ort stets mit der Sonne im Rücken anzufahren. Das beste zur Verfügung stehende Material sind die Karten aus dem Revierführer «The Panama Cruising Guide» von Eric Bauhaus. Aber selbst mit diesen Informationen verursachen wir fast einen Unfall: In Waisaladup, in den West Holandes Cays, laufen wir fast auf einem Riff auf. Ich bin noch nicht im Ausguck und eine Wolke schiebt sich vor die Sonne. Wir sehen das Riff nicht und verpassen es um Haaresbreite. Im Nachhinein merken wir, dass das Riff auf der Seekarte um 50 Meter zu weit östlich verzeichnet ist. Deswegen versuche ich nun, immer bereits beim Anfahren einer Gefahrenstelle im Ausguck zu sein. Das bedeutet bei uns, auf den Baum oder eine Maststufe weiter nach oben zu klettern. Dank meiner polarisierten Sonnenbrille kann ich so selbst bei bewölktem Himmel die Untiefen an ihrer Braunschattierung einigermassen erkennen. Das ist auch notwendig. Vorsichtiges langsames «Vorantasten» ist zudem hilfreich. Als nächste Inselgruppe besuchen wir die Cayos Holandeses, wo wir drei verschiedene Ankerplätze kennenlernen. An dem Ankerplatz in Waisaladup verbringen wir viel Zeit mit Schnorcheln oder damit, die Insel zu Fuss zu umrunden. Wir kaufen bei der im Süden wohnhaften Familie ab und zu ein gekühltes Bier oder ein Armkettchen. Weiter östlich, im Süden von Caobos Cay, liegen wir von Inseln oder Riffen rundum geschützt. Ein kleiner Korallengarten und die hübsche kleine Sandinsel im Süden laden zum Schnorcheln ein. Der bekannteste Ankerplatz befindet sich aber ganz im Osten und wird von vielen Seglern auch «Swimming Pool Anchorage» genannt.

Unterwegs im zerfallenden Paradies

Nach einem kurzen Schlag von 15 Meilen Richtung Südost treffen wir auf die Coco Bandero Inseln. Wir versuchen zwischen den beiden südlicheren Inseln zu ankern, landen aber zu nahe am Riff und entscheiden uns weiterzufahren. Etwas später steht unsere She San zwischen Tiadup und Olosicuidup und wir begutachten mit Erstaunen das Bild, das unser Chartplotter widergibt. Gemäss diesem sind wir ganz schön über die Inseln gefahren… Also Achtung! Besser auf Sicht fahren. Die Coco Banderos Inseln werden ihrem Ruf als Postkarteninseln wirklich gerecht. Vor allem Olosicuidup gefällt uns sehr, wir bewundern die Seesterne im glasklaren Wasser. Am Strand stehen zwei einfache Hütten, in denen die Brüder Ranchel und Paulino wohnen. Sie kommen mit ihrem Einbaum an unser Schiff und verkaufen uns Langusten – lecker! Später finden auch wir beim Schnorcheln rund um die Inseln kleine Langusten, doch die richtig grossen befinden sich viel tiefer, als wir ohne die richtige Ausrüstung tauchen können. Das Flaschentauchen ist hier verboten. Leider wird uns beim Landgang auf all diesen Inseln bewusst, wie die Erosion fortschreitet und Palme für Palme dem Meer zum Opfer fällt. Ebenfalls stellen wir traurig fest, dass der Plastikmüll aus dem ganzen Atlantik hier anzukommen scheint. Vor allem die Luv-Seiten der Inseln sind unendlich belastet. Leider tragen auch Segler und Kuna Indianer selbst ihren Teil dazu bei.

Schutz vor Hurrikan Otto

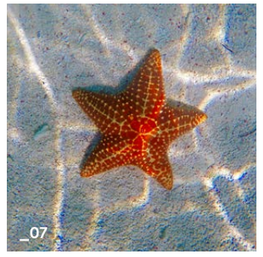
Schon seit ein paar Tagen beobachten wir im Karibischen Meer ein für die Region ungewohnt starkes Tiefdruckgebiet. Auch die Vorhersage vom National Hurricane Center in den USA verheisst nichts Gutes. Wir beobachten die Situation täglich akribisch und verholen uns rechtzeitig in die Mangroven gegenüber von Nargana-Yandup. Der erste ausgewählte Platz behagt uns bei näherem Hinsehen nicht, denn wir beobachten einen Kuna, der den Müll in die Mangroven entsorgt. Wir erkennen, dass dies die offizielle Mülldeponie ist und verziehen uns noch etwas weiter in die Mangroven – mit mehr Abstand zur Müllhalde. Während der nächsten Tage treibt Otto, mittlerweile ein Kategorie-5-Hurrikan, knappe 120 Seemeilen nordöstlich von uns sein Unwesen. Während wir mit maximal 20 Knoten Wind und keinerlei Welle gemütlich in den Mangroven ausharren, haben Freunde von uns zur gleichen Zeit draussen in Chichime schon 40 Knoten und mehr. Nach zwei Nächten sollte Otto von uns wegziehen, doch was sehen wir am nächsten Morgen? Er hat sich weiter auf uns zubewegt! Also bleiben wir in unserem Rückzugsort. Einen Tag



_05

«Also Achtung! Besser auf Sicht fahren.»

_06


_07

_08

_09

_01

_02

_03

_05

später entspannt sich die Lage, aber wir empfangen die Schreckensnachrichten, was in der gleichen Zeit in Portobello und Puerto Lindo, ca. 50 Seemeilen östlich von San Blas, los war: Allein in Portobello sind 19 Schiffe gesunken, heisst es in der Facebook Gruppe «San Blas Cruisers».

Bier gegen Pass

Nahe dem Festland Panamas, gegenüber der einzigen Strasse, die in das Gebiet führt, befinden sich die dicht bewohnten Carti Inseln. Ein idealer Ort, um sich ein Bild vom Dorfleben zu machen und einzukaufen. In Carti Sugdup schlendern wir durch die engen Gassen, vorbei an den Kuna Frauen, die emsig an ihren Molas arbeiten. Im «Museum of Guna Culture» hören wir uns einen Vortrag über die Geschichte und Gebräuche der Kunas bis zum heutigen Tag an, leider ist dort Fotografieren verboten… Wir fragen uns durch bis zum Kleinwarenladen, der auch auf Obst und Gemüse spezialisiert ist und freuen uns, den Vitaminvorrat aufstocken zu können. Bier hingegen gibt es dort keines, das erhalten wir erstaunlicherweise bei der Bank – unter Vorlage unseres Reisepasses. Etwas verdutzt präsentieren wir diesen und verstehen, dass hier während der Woche nur Ausländer, also «Nicht-Kunas», Bier kaufen können. So wird der Alkoholkonsum auf das Wochenende begrenzt und die Produktivität unter der Woche sichergestellt.

_04

Cayos Limones

Um die Runde sozusagen abzuschliessen, erkunden wir als nächstes die Cayos Limones. Der Ankerplatz hat leider noch viel Schwell von Otto und wir werden von Sandfliegen (sogenannten Nonos) geplagt. Dafür gefällt es uns etwas weiter östlich bei Banedup und vor Yansaladup unheimlich gut. Von Banedup aus fahren wir mit dem Dinghi nach Dog Island, wo sich ein Schiffswrack aus den 1950-er Jahren befindet. Ein sehr schönes Schnorchelrevier mit bunten Korallen, Rifffischen, einer Kalmar-Familie und vielem mehr. Auf Yansaladup essen wir einen herrlichen frisch gebratenen Fisch und lassen während des Sonnenuntergangs den Tag mit Yoga am Strand ausklingen. Bald schon brechen wir auf, durch den Panamakanal in den Pazifik und immer weiter um die Welt.

_www.she-san.ch/LogBlog

_01 Wrack im Norden von Chichime – selbst die kommerzielle Schifffahrt landet ab und zu auf dem Riff.
_02 Das Wrack vor Dog Island zieht Fische und Touristen magisch an.
_03 Sonnenuntergang hinter Uchutupu Pipigua, Chichime.
_04 Die «Postkarteninseln» Olosicuidup und Guaridup (rechts), Coco Bandero.
_05 Molas mit den unterschiedlichsten Motiven werden für die Touristen hergestellt. Die traditionellen zeigen meist geometrische Formen in den Grundfarben weinrot, orange und schwarz, die modernen haben allerlei touristische Motive vom Papagei bis zum Weihnachtsmann.

Nautisch Wissenswertes

_Beste Reisezeit: Dezember bis April, ausserhalb der Regenzeit (Juni bis November).
_Winde: Vorherrschende nordöstliche Passatwinde, ca. 15–20 Knoten, von Dezember bis April. Während der Regenzeit ablandige Winde aus Südost oder Süd, vor allem nachts möglich.
_Anreise Panama: Direktflüge von europäischen Flughäfen nach Panama City.
_Anreise San Blas: Der Transport Panama City – Guna Yala und zur jeweiligen Insel per Boot wird von den Kunas angeboten. Die Vercharterer haben die Kontakte und organisieren die Anreise von Panama City.
_Revierführer: «The Panama Cruising Guide» von Eric Bauhaus (ISBN 978-9962-05-664-5).
_Seekarten: Die elektronischen Seekarten wie z. B. Navionics sind sehr ungenau. Im Internet sind eingescannte Rasterkarten vom Panama Cruising Guide auffindbar. Diese können mit jedem Plotter oder Tablet, das KAP-Karten lesen kann, geöffnet werden.
_Lokale Informationen: Facebook Gruppe «San Blas Cruisers».

marina.ch Das nautische Magazin der Schweiz
marina@marina-online.ch • www.marina-online.ch
Tel. 031 301 00 31 • Tel. Abodienst: 031 300 62 56